

STRENG VERTRAULICH

Besprechung mit Herrn Bundespräsidenten Stampfli
am 20. Januar 1944 in Bern

Wie vereinbart erwartete mich Bundespräsident Stampfli um 14 Uhr punkt. Er war sehr dankbar für die Mitteilungen, die ich ihm machte. Er ermächtigte mich, Herrn Minister Schmidt zu antworten.

Herr Schmidt telephonierte mir am 20. Januar 1944, abends 21.40 Uhr und ich gab ihm folgende Antwort:

offiziell/
gesprochen und ihm alles gesagt. Die Mitteilungen haben ihn sehr interessiert und er wäre bereit gewesen, Herrn Schmidt selber zu empfangen. Zur Sache sagte er mir folgendes:

Die deutsche Regierung dürfe darauf abstellen, dass der Schweizerische Bundesrat nicht identisch ist mit der Meinung, die man aus den schweizerischen Zeitungen lesen kann. Leider hat der Bundesrat keine Möglichkeit, ausser wenn grobe Verstösse vorkommen, gegen die Presse zu intervenieren. Er hat mir aber bestätigt, dass jeder Gedanke, die Schweiz gehe davon aus, mit Deutschland sei es fertig und man habe keine Rücksicht mehr zu nehmen, absolut falsch sei. Der Bundesrat legt im Gegenteil grosses Gewicht darauf, nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich mit Deutschland in guten Beziehungen zu stehen, ist doch Deutschland der grösste Abnehmer und gleichzeitig das Land, von dem wir am meisten beziehen. Das war nicht nur so, sondern wird so bleiben, auch in Zukunft, möge es mit Deutschland gehen wie es wolle. Von den Alliierten lassen wir uns von der neutralen Linie nicht abbringen. Der Bundesrat treibt keine Politik, die abhängig ist vom Kriegsunglück oder Kriegsglück. Davon kann keine Rede sein. Wir halten uns streng an eine objektive Neutralität.

Richtig ist, dass der Bundesrat eine starke Herabsetzung der Produktion von Kriegsmaterial angeordnet hat, aber das hat er nicht getan unter dem Drucke Englands oder Amerikas, sondern aus eigenen Erwägungen.



- 2 -

Diese gehen dahin, dass man im Bundesrat die Lage in Europa noch in gar keiner Weise als abgeklärt beurteilt, sondern eher befürchtet, dass es noch lange gehen wird, und dass als Folge des Krieges in den uns umgebenden Ländern ein wirkliches Chaos kommen könnte. Da müssen wir uns in der Schweiz vor plötzlicher Arbeitslosigkeit schützen und schon jetzt Umstellungen vornehmen, sonst greifen die bösen Tendenzen auch auf die Schweiz über, wenn wir nicht wirtschaftlich unserem Volk Arbeit und Ernährung bieten können. Diese Befürchtungen sind es, welche den Bundesrat zu Kürzungen veranlasst haben. Wir müssen für eine rechtzeitige Umstellung der Industrie sorgen. Wie schwer der Bundesrat auch mit der anderen Seite kämpft, beweist der Druck, dem wir uns widersetzen, wie z.B. der Massnahme der schwarzen Liste gegen die Firma Sulzer.

Was die Massnahme der Kürzung der Kontingente für kriegswichtige Waren und deren Ersatz durch andere Waren anbetrifft, sagte ich, da sei Herr Stampfli nicht vollständig im Bilde gewesen, aber wenn Deutschland eine Erhöhung der Leistungen wolle, so müsse es in erster Linie auch in Kohle und Eisen mehr Leistungen machen. Dann werde der Plafond grösser und wir könnten auch wieder mehr liefern. Herr Seybodt sei jetzt in Berlin und er soll nur wieder kommen, die Schweizer Delegation sei bereit, mit ihm zu verhandeln.

Minister Schmidt dankte mir für diese Mitteilungen und sagte nur, eine Erhöhung der Kontingente für Kohle und Eisen hänge eben nicht nur vom Wirtschaftsministerium ab, sondern von der Organisation Todt. Aber vielleicht wäre das doch ein Weg, um weiter zu kommen. Auf jeden Fall wird er Herrn Staatssekretär Heyler benachrichtigen und dafür eintreten, dass Herr Seybodt wieder kommt.

In der an die Besprechung mit Herrn Bundespräsidenten Stampfli anschliessenden Delegations-sitzung habe ich ebenfalls von der Angelegenheit Kenntnis gegeben.

21. Januar 1944

Koe/H

Kg.